

DAS »MODERN ART MUSEUM« MÜNCHEN

DAS »MODERN ART MUSEUM« MÜNCHEN

Was unglaublich klingt, scheint Wirklichkeit zu werden: München soll das modernste europäische Kunstmuseum erhalten. Im Herzen der Stadt, gleich neben dem Deutschen Museum an der Isar, soll Le Corbusiers Museum entstehen, das vor Jahren für das mainfränkische Städtchen Erlenbach projektiert war. Dort ließ es sich trotz aller Bemühungen des rührigen Galeristen Heiner Ruths nicht realisieren. Wohl hatte die Gemeinde ein schönes Grundstück inmitten eines Waldes am Main gestiftet, auch konnten die Pläne von Le Corbusier, der das Gelände besichtigte und guthieß, fest erworben werden. Aber für die Baukosten selbst fanden sich keine Geldgeber. Das „Musée Labyrinthe“, wie Le Corbusier es nannte, ist in Form einer quadratischen Spirale angelegt, die je nach Bedarf und Platz erweitert werden kann. Der Kern ist 50x50 Meter groß und ergibt eine Ausstellungsfläche von 7500 Quadratmetern. Die Stadt München will nun zunächst ein geeignetes Gelände am Gasteig zur Verfügung stellen. Zu dieser Großherzigkeit animiert zweifellos die bevorstehende Olympiade 1972. Bis dahin soll auf dem Platz zwischen Rosenheimer Straße und Kellerstraße ein ganzes Kulturzentrum mit Hotel (bis 800 Betten) und Konzerthalle (bis 3000 Sitzplätze) emporwachsen. Die stadtbauamtlichen Vorarbeiten, auch für das Museum, haben bereits begonnen und werden intensiv fortgesetzt.

Neuer Träger des Museum-Projekts ist der MODERN ART MUSEUM e.V. 1966, von einem kleinen Kreis Münchener Privatleute gegründet, die inzwischen eine Galerie der Prominenz von Konstantin Prinz von Bayern, Robert Freiherr von Gumpenberg, Heinrich Baron von Thyssen-Bornemisza, Frau Gabriele Henkel, Dr. Hubert Burda bis zu Gunter Sachs für ihre ausgreifenden Pläne gewinnen konnten. Gunter Sachs steht dem Verein als Präsident vor. Frau Henkel ist Mitglied des Vorstandes. Ideenreicher und tatkräftiger Geschäftsführer ist der Münchener Rechtsanwalt Dr. Claus Bastian. Für die Durchführung wechselnder Ausstellungen wurde kürzlich Mrs. Yvonne Hagen, langjährige Kunstkritikerin der „New York Herald Tribune“ gewonnen. Ein junger begabter Grafiker, Christian Diener, sorgt für die Gestaltung.

Der Verein trat im Spätherbst 1966 bescheiden mit einer Ausstellung eigener Bilder und solchen aus Privatbesitz im Münchner Kunstverein hervor, die der Journalist Wolfgang Christlieb, der enthusiastisch für die ersten Impulse sorgte, zusammengetragen hatte. Besser publik wurde eine Ausstellung im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. Aufsehen erregte die Ausstellung der stattlichen, auf französischen Surrealismus und „Nouveau

Realisme“ konzentrierte Sammlung von Gunter Sachs. Eine zwiespältige Aufnahme fand die jüngste, als disproportionierte großes gesellschaftliches Ereignis inszenierte Ausstellung des Graphikers Heinz Edelmann. Diese Veranstaltungen, denen im Sommer eine Schau amerikanischer Kunst der neuesten Richtungen, die weitgehend nicht auf der kommenden documenta vertreten ist, danach eine Ausstellung junger deutscher Kunst (als erste einer Reihe) folgen soll, finden einsteilen in vier ineinanderfließenden Räumen der mit viel Aufwand durch den Sammler Hans Ziersch restaurierten Villa Stuck statt, wo auch die Galerien van de Loo, Ketterer und Levante ihr Quartier haben. 120 qm sind mit einem findigen System frei von der Decke schwebender Platten für eine äußerst elegante Installierung von Bildern ausgenutzt. Zwischen den Sonderveranstaltungen sind hier Stücke aus der Sammlung Sachs (Fautrier, Klein, César, Arman u. a.) sowie erste Ankäufe und Stiftungen (z. B. Botero, Antes, Micus, Fruhtrunk) zu sehen.

Ziel des Museums ist der Aufbau einer Sammlung, deren Schwerpunkt auf Kunst nach 1960 liegt, wobei die deutsche nicht als Stiefkind figurieren soll. Dadurch wird sich das Modern Art Museum gründlich von den bestehenden modernen Sammlungen unterscheiden.

Diskussionsveranstaltungen und Filmtagungen sollen das museale Programm erweitern. Schrittmachend ist der Verein auf dem aktuellen Gebiet einer Begegnung von „Art und Technology“. Er will heutigen Künstlern die Möglichkeit vermitteln, in Industriebetrieben mit neuen Werkstoffen und technischen Hilfsmitteln zu experimentieren. Die Firmen Siemens, Elektrola, Metzler, Röhm und Haas haben bereits mehrmonatige Stipendien zugesagt, die sie an junge Künstler vergeben wollen, die der Modern Art Museum e.V. der Disposition ihrer Arbeit entsprechend auswählt.

Wie soll der Bau des Museums, die Unterhaltung finanziert und ein Ankaufsetat gebildet werden? Bisher wurden nahezu 250 000 DM für Ankäufe und die laufenden Kosten verausgabt. Sie stammen aus den Mitgliedsbeiträgen und privaten Spenden. Für den Aufbau des Corbusier-Museums reichen diese Quellen jedoch nicht aus. Deswegen wurde ein Baukostenzuschuß beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus beantragt. Einen nicht unbeträchtlichen Teil des erforderlichen Geldes darf man sich von dem „Flammenpfennig e.V.“ erhoffen. Dieser Verein, dem ebenfalls Prinz Konstantin von Bayern, Gunter Sachs und Dr. Claus Bastian angehören, wurde zur Mitfinanzierung einer „Kulturolympiade“ ins Leben gerufen, die dem sportlichen Großunternehmen 1972 an

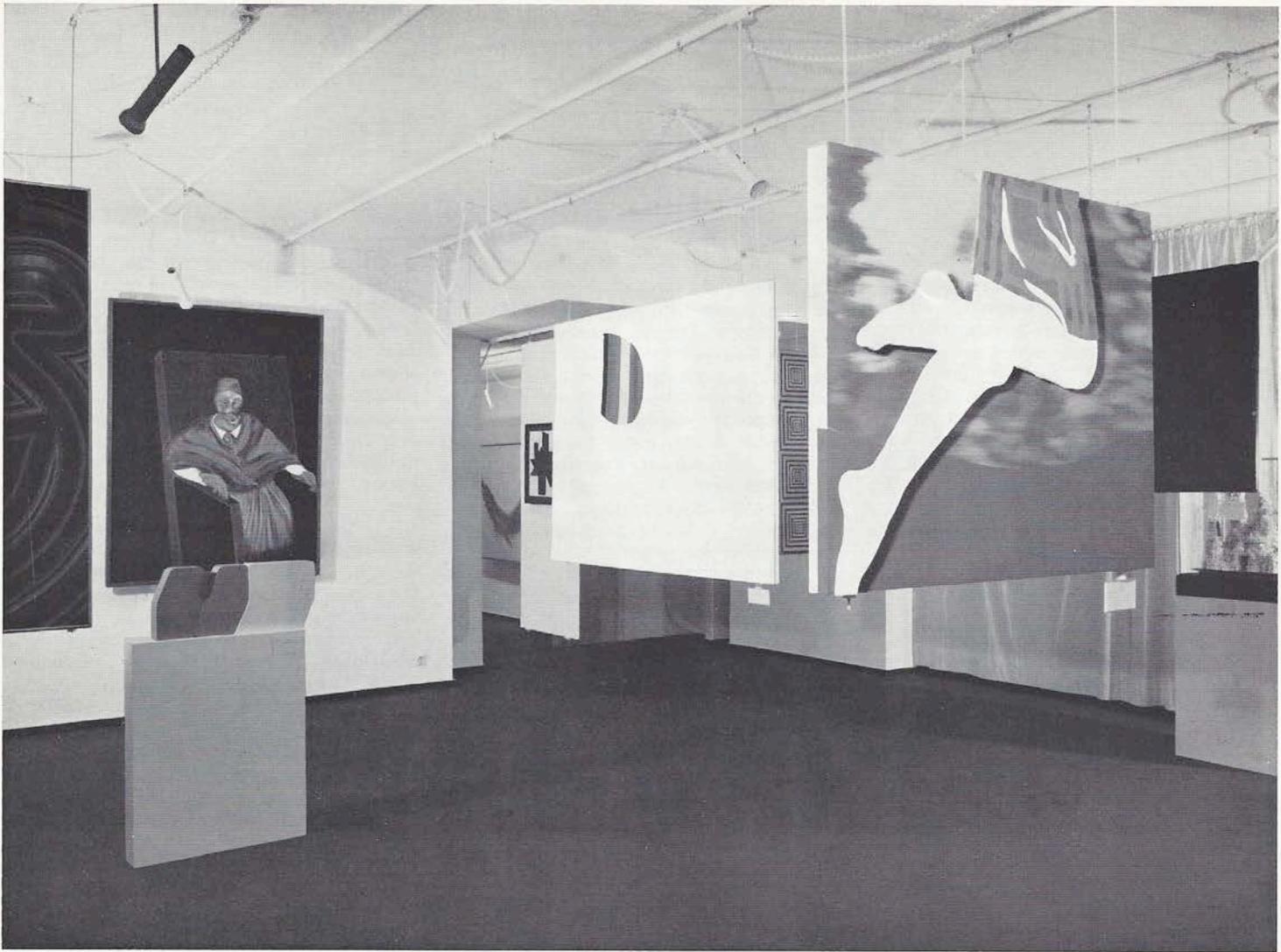
die Seite gestellt werden soll. Die staatlichen Museen wollen in aufwendigen Ausstellungen einen „Wettkampf der Kulturen“ vor Augen führen. Ob dieser ehrgeizige Plan nicht Eulen nach Athen trägt, insofern die Münchener Museen ja ohnehin einen Vergleich der verschiedensten Kulturleistungen zulassen, sei dahingestellt. Auch muß nun durch den frühen Tod des Generaldirektors der Bayerischen Staatlichen Museen Haldor Söhner ein Fragezeichen hinter dieses Vorhaben gesetzt werden.

Der „Flammenpfennig e.V.“ darf nach einer Abrede mit dem deutschen Zündholzmonopol bis zum Zeitpunkt der Olympiade von jedem Zündholzheftchen, das eine Reihe von Firmen mit ihren Werbetexten versehen läßt, 1 Pfennig vom Verkaufspreis kassieren. Der auf das Modern Art Museum entfallende Anteil dieser „Flammenpfennige“ könnte ausreichen, den Kern des Museums zu erstellen, dessen Gesamtkosten auf höchstens 3,5 Millionen DM veranschlagt werden.

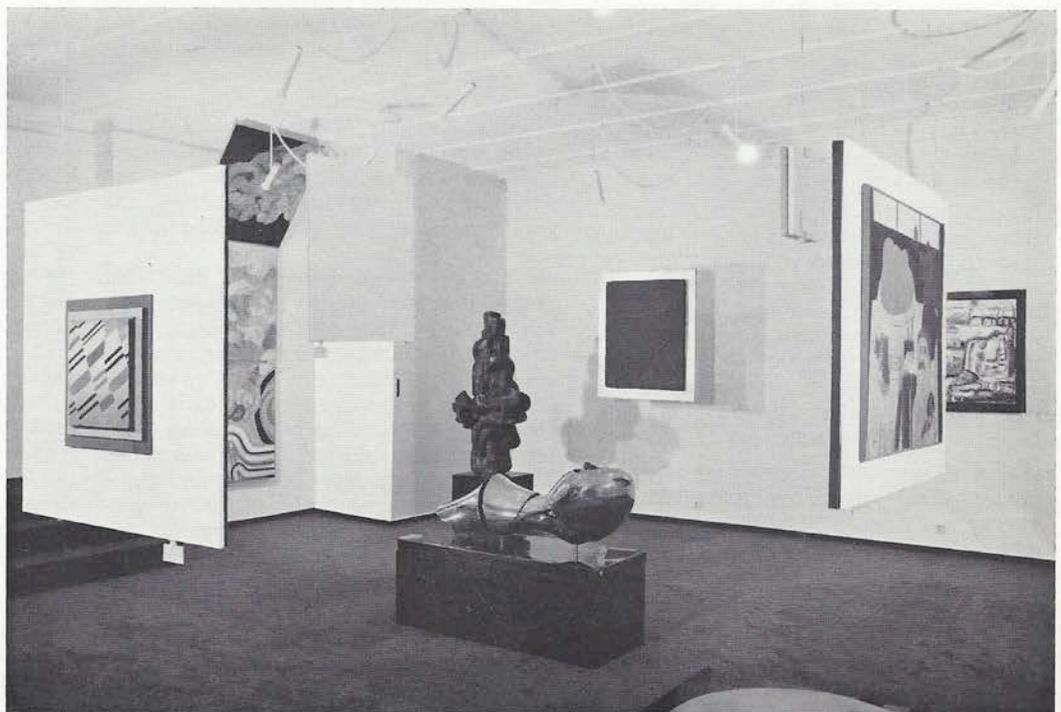
Zu einem ebenso mäzenatischen Abkommen mit dem „Flammenpfennig e.V.“ fand sich die Firma Elektrola bereit. Bis zum Beginn der Olympischen Spiele will sie jedes Jahr eine Schallplatte mit 6 weltberühmten Sängern herausgeben, die sie zum Sonderpreis von DM 12,50 verkauft. Davon soll der Verein je eine DM erhalten.

Dr. Claus Bastian hat noch einen weiteren Plan in der Schublade. Seit Jahren steht neben dem deutschen Museum das Cornelius-Jugendgefängnis leer, da es den heutigen Strafvollzugsbestimmungen nicht mehr genügt. Der Justizbehörde wurde aufgrund einer Empfehlung des Bezirksvorstandes der CSU vorgeschlagen, es in ein Atelierhaus umzubauen und dem Kulturzentrum am Gasteig einzugliedern. Mit geringem Aufwand könnten die Zellen zu Ateliers umgebaut werden. Der Hof wäre ein geräumiger Platz für die Aufstellung von Plastiken. Der Staat wehrt sich noch gegen diesen Vorschlag mit der fadenscheinigen Begründung, der Bau werde noch von zwölf einstigen Aufsichtsbeamten bewohnt. Jährlich verschlingt das Gefängnis jedoch eine Grundpacht, die mit dem geringen Nutzwert nicht zu rechtfertigen ist. Ob sich auch dieser Plan verwirklichen läßt oder nicht – die Chancen, die München für eine Konzentration der Kunst in Deutschland spätestens mit Beginn der Olympiade 1972 bietet, scheint der Modern Art Museum e.V. beim Schopf packen zu wollen. Die Wahrnehmung dieser Chancen könnte – nachdem Köln sich zu einem Mittelpunkt der neuen Kunst entwickelt und Düsseldorf, Leverkusen, Nürnberg gleichgerichtete Anstrengungen unternehmen – eine Zäsur im Kunstbetrieb der Bundesrepublik setzen.

K. Jürgen-Fischer



Blick in das Modern Art Museum, München (Villa Stuck) mit Bildern von F. Bacon, E. Micus, G. Ruffi, Peter Kink (v. l. n. r.) und einer Plastik von E. Micus
Foto: R. Bein



Das Modern Art Museum, München
(Villa Stuck) mit Bildern von
G. Fruhrunk, U. Dossi, Y. Klein,
F. Botero sowie Plastiken von
E. Martin und B. Backe (v. l. n. r.)
Foto: R. Bein

Villa Stuck, München



Blick in die restaurierten Räume der Villa Stuck, München
Foto: Ch. Feiler

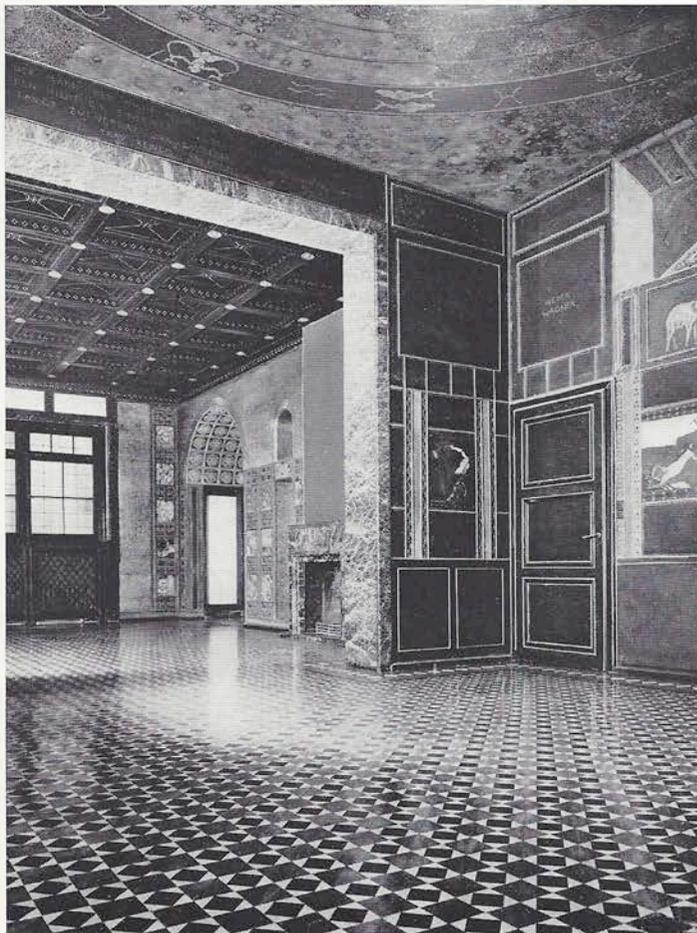


Foto: Keyston

